

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1777

VD18 13069691

Am 3. Sonntage des Advents 1776. Evang. Matth. 11, 2 - 10.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195868

Am 3. Sonntage des Advents 1776.

Evang. Matth. 11, 2: 10.

Eingang: Jer. 10, 6. Der Herr ist niemand, der That beweisen.

Dies ist wahrhaftig göttlicher Ruhm, mit welchen der lebendige Gott den im vorhergehenden verworfenen todtten Götzen der Heiden entgegengesetzt wird. Vornehmlich sind hier die Worte merkwürdig: du kannst es mit der That beweisen, so daß, wenn gleich dein Wesen unsichtbar ist, man doch die Grösse desselben aus deinen Werken sieht, und wenn du gleich deinen Namen als groß und über alles erhaben verehrt wissen willst, Es. 42, 8. du doch nicht zu hoch geehrt und gefürchtet werden kannst, wenn man dich aus den Werken kennen lernt. Ist nun der grosse Gott über alles erhaben durch seine Thaten, so will er auch ganz unleugbar, daß wir auf dieselben merken, und seine Grösse daraus kennen lernen sollen. Wie oft hält er deswegen dem Volke Israel seine in der Ausföhrung desselben aus Egypten bewiesene Thaten vor! Und wie sehr legt er es allen Menschen zur Pflicht auf, ihn aus seinen Thaten in der Natur zu erkennen, Jer. 10, 10. 12. 13. Apostelg. 17, 27. Eben so sind den wir auch an Jesu, daß, ob er wohl seine unendliche Grösse unter seinem äußerlich niedrigen Ansehen den Menschen gleichsam unsichtbar machte, er doch dieselbe mit der That beweisen konnte, und es ist ganz ohne Zweifel auch sein Wille, daß wir aus seinen Thaten sehen sollen, daß ihm in der Absicht seiner Sendung niemand auf Erden gleich ist, und sein Name groß ist über alle Namen, Phil. 2, 9.

Vortrag: Die Ursachen, warum uns Jesus auf seine Thaten verweist.

I. Daß wir ihn mit Ueberzeugung für den Messias erkennen lernen möchten.

1. Es ist ein sehr grosser Unterschied unter der Kenntniß von den Wundern Jesu, die man an dem damaligen Sennff. Volke



Volke fand, das nur aus Neugier und Begierde nach Seltenheiten darauf merkte, weiter aber keinen Nutzen daraus zog, und unter einer solchen Kenntniß, wie wir alle nach Jesu Absicht davon haben sollen, da wir nicht bloß das erstaunenswürdige und unnachahmliche in denselben ansehen, sondern vornemlich auf die mit dem Amte Jesu so sehr übereinstimmende Art, mit welcher sie Jesus verrichtete, merken sollen, wie sie nemlich

- a. von ihm gar nicht zur Erlangung eitler Ehre und anderer Absichten angewendet worden, so leicht er auch durch dieselben das Volk hätte bewegen können, ihm die ausschweifendsten Ehrenbezeugungen zu erzei- gen, und so leicht er sich auch durch dieselben aus der Niedrigkeit hätte herausreißen können, an der sich so viele im Volke ärgerten, L. v. 6. Dahingegen seine Wunder alle aus seinem mitleidsvollen Herzen, den Elenden zu gute, hervorkamen, L. v. 5. und also mit den hiervon geschehenen Weissagungen Es. 61, 1. völlig übereinstimmen.
- b. von ihm unter solchen Umständen verrichtet worden, daß sie gar nicht für Blendwerke und Betrug des gemeinen Volks angesehen werden können, da er nicht allein fast alle in Gegenwart vieler Zeugen, auch seiner Feinde, bey unerwarteten Gelegenheiten und am hellen Tage gethan, sondern auch so, daß er meistens die Zuschauer erst recht aufmerksam auf das, was er that, machte, k. E. Marc. 3, 3 flg. und ihre Aufmerksamkeit gar nicht übereilte, allezeit aber seine Wunder mit solcher Leichtigkeit verrichtete, die nur der Hand des Schöpfers eigen seyn kan.
2. ein solch aufmerksames Nachdenken über seine Wunder, und deren Zusammenstimmung mit seinem übrigen göttlich grossen Betragen in seinem Amte, muß uns zu der lebhaftesten Ueberzeugung von der Wahrhaftigkeit seiner göttlichen Sendung führen, denn es zeigt uns
 - a. daß dieser Jesus, während seines so verächtlich scheinenden Lebens auf Erden, einer ungleich größsern Gemeinschaft mit Gott gewürdigt worden, als kein Mensch vor ihm und nach ihm, die nicht etwa auf wenige Augenblicke sichtbar gewesen, wie bey den
Wun



Wundern mancher Propheten, sondern auch im Tode nicht bey ihm aufgehöret, Matth. 27, 50: 55. so daß in ihm ohnstreitig die ganze Fülle der Gottheit gewohnt hat, Col. 2, 9.

- b. daß, da Jesus bey der unleugbarsten Macht, sich selbst die vollkommenste irdische Glückseligkeit zu verschaffen, doch die allerbewundernswürdigste Uneigennützigkeit bewiesen, und stets in der größten Niedrigkeit gelebt, er gar nicht um sein selbst willen auf Erden gelebt haben könne, sondern ein Werk, daß zur Wohlfarth anderer Menschen gereichte, in seiner Vereinigung mit der göttlichen Natur habe ausrichten wollen.
- c. daß, da er in seinem ganzen Leben nicht die geringste sündliche Neigung zu Rachgier, Wollust, Eigennutz, und eitler Menschengefälligkeit blicken lassen, so häufige äußerliche Reizungen zu allen diesen bey andern Menschen herrschenden Trieben er auch bey aller Gelegenheit vor sich sahe, und so leicht er diesen Reizungen durch seine Macht ein Genüge thun konnte, wenn er wolte, er ohnstreitig durch eine gänzliche Reingkeit von aller Sünde über alle andere Menschen erhaben, und mit Recht vor allen andern der Sohn des göttlichen Wohlgefallens gewesen, eben deswegen aber auch die erlittenen häufigen Widerwärtigkeiten und grausamen Tod auch um der mindesten eigenen Schuld willen nicht könne erduldet werden, sondern alles dis nur uns zu gute, auf daß alle ic. Joh. 3, 15.
- d. daß er, nach dem an ihm selbst erwiesenen allerhöchsten Wunderwerke seiner von ihm vorher verkündigten Auferstehung, nun in allen diesen anbetungswürdigen Vollkommenheiten nicht könne sich geändert haben, sondern noch in eben dem bloß unser Heil suchenden Sinne, und eben der göttlichen Kraft uns zu begnadigen, mit seinem Vater herrsche, und selig machen kan, alle ic. Ebr. 7, 25.

II. Daß auch wir, nach seinem Beispiele mit der That beweisen sollen, daß wir Christen sind.

1. Es ist ausser allem Zweifel jedem Christen möglich eben so gut, als sein Meister, in der That zu beweisen, daß



er von Gott geboren, mit Gott in Gemeinschaft, und sich der wichtigsten Absicht seines Lebens auf dieser Welt bewußt sey. Wunderwerke werden zwar nicht hierzu erfordert, aber doch Thaten, die bey der jetzigen Verdorbenheit unsers Herzens und geistlichen Unversmögen uns ohne die Kraft Gottes ganz unmöglich sind, Thaten, die in eben der Gottgefälligen Gesinnung des Herzens geübt werden müssen, in welcher Jesus seine Wunderwerke verrichtete, in Erweisung einer wahren Reinigkeit von der Sünde, im höchsten Eifer, das Reich Gottes uns selbst und andern zuzueignen, und in uneigennütziger Nächstenliebe mehr auf das, das des andern ist, zu sehen, Phil. 2, 4.

2. Es ist auch ohnstreitig Jesu Wille, daß wir, wie er, nicht mit Worten, sondern mit der That beweisen sollen, wie sehr wir ihm angehören. Das Lob, das er Johanni wegen seiner Beständigkeit und Verachtung der weltlichen Eitelkeit im L. v. 7. 8. giebt, nebst dem, was er im folgenden von der Gewalt, die ein jeder dem Himmelreiche anthun müsse, sagt, v. 12. ist hierzu ein hinreichender Beweis. Ueberhaupt aber ist ja bekannt genug, wie sehr wir zur Nachahmung des Beyspiels Jesu von ihm selbst, Matth. 11, 29. 30. und von den Aposteln, Phil. 2, 5. 1 Cor. 2, 16. 1 Petr. 2, 21 flg. aufgefordert werden, und wie wenig er einst vor seinem Richterstuhle ein Christenthum, das in blossen Worten bestanden, will gelten lassen, Matth. 7, 22. 23. da er uns zu einem Volk des Eigenthums erkaufte, das fleißig seyn soll u. Tit. 2, 14. Wo kan auch ein Christ festiglich überzeugt seyn, daß Jesus es sich so sehr habe auf Erden angelegen seyn lassen, in allem seinen Thun sich als den von Gott gesendeten Heiland zu erweisen, und doch unthätig bleiben ihm nachzufolgen?

Lieder:

- | | |
|----------------|------------------------------------|
| vor der Pred. | Num. 661. Meinen Jesum laß ich ic. |
| - | - 156. Wer ist wohl, wie du ic. |
| nach der Pred. | - 147. v. 9. Nun liebster Jesu ic. |
| bey der Comm. | - 419. Jesu Kraft, der Blöden ic. |